

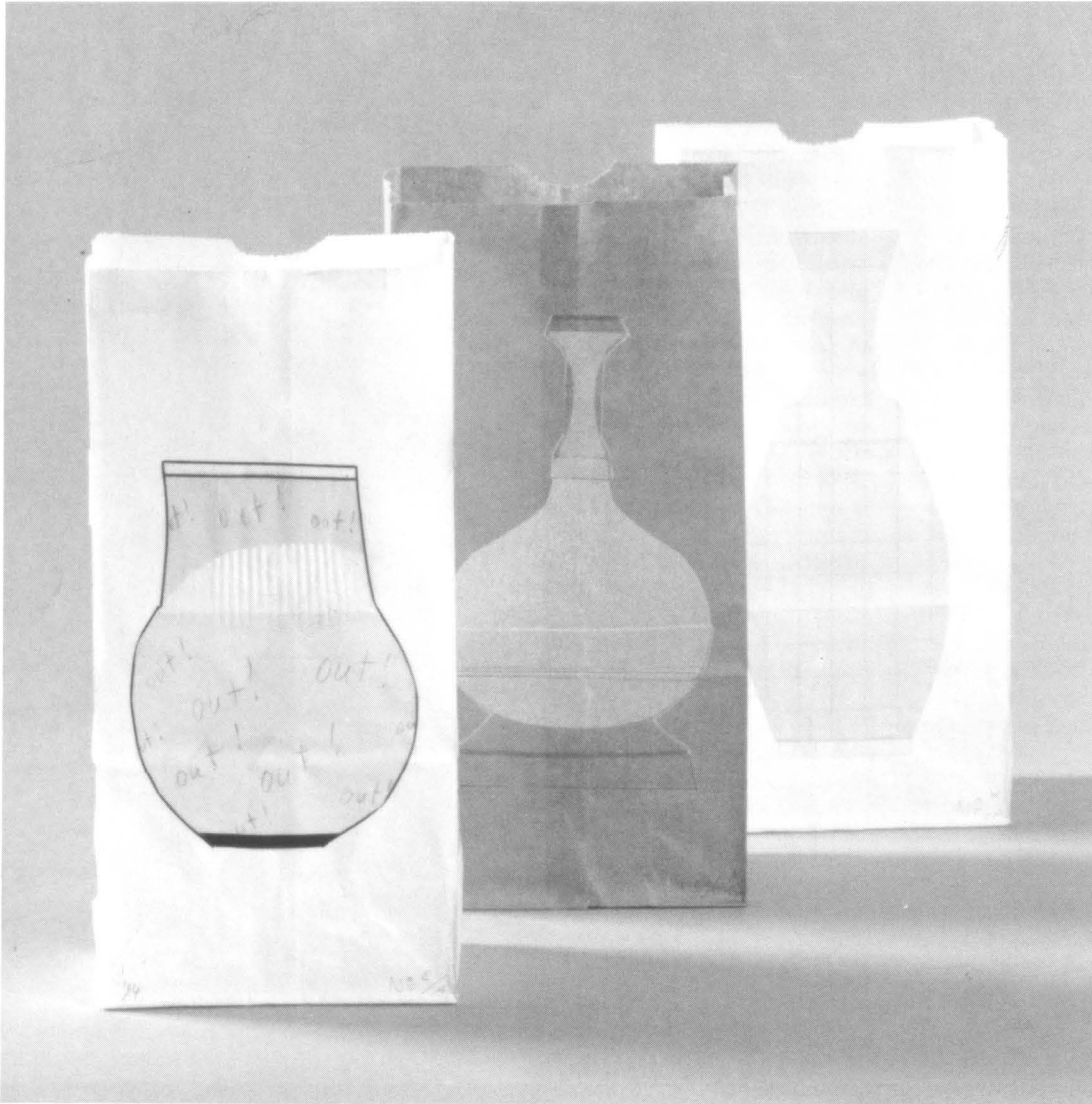
monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa

Juli 1997
Nummer 196



New Yorker Einkaufstüten zwischen Chinaporzellan und rheinischem Steinzeug

Paper Bags. Papierarbeiten von Annette Blocher

vom 24. Juli bis zum 5. Oktober im Rittersaal des Germanischen Nationalmuseums

Darf man Museumsbesucher irritieren? Vermutlich sind Irritationen beim Besuch des »größten Museums deutscher Kunst und Kultur« schon angesichts der opulenten Objektfülle in der Schausammlung nicht auszuschließen – vom 24. Juli bis zum 5. Oktober drängen sich jetzt noch eigenartige Früchte aktueller zeitgenössischer Kunst dazwischen. Im Rittersaal, dem großen Schaumuseum der LGA mit seinem historistischen architektonischen Ambiente, zeigt die Berliner Künstlerin Annette Blocher, Jahrgang 1949, Objekte aus ihren jüngsten Werkgruppen – eine leise, kleine Ausstellung, die nicht in den separierten Hallen der Sonderschauen stattfindet, sondern mitten in der Schausammlung entdeckt werden will.

Die Idee verdanken wir der Künstlerin selbst. Im Mai vergangenen Jahres machte sie den Vorschlag zu dem Projekt, dessen Protagonisten etwa hundert kleine Einkaufstüten sind. Braune und weiße, papierne Gefäße werden etwas unsicher stehend zwischen die Schausammlungsstücke in die Glasvitruinen gestellt werden, manche liegen zusammengefaltet gereiht zwischen chinesischen Emailvasen und Creusener Krügen. Die Vorderseiten der unscheinbaren Wegwerfartikel sind mit knappen graphi-

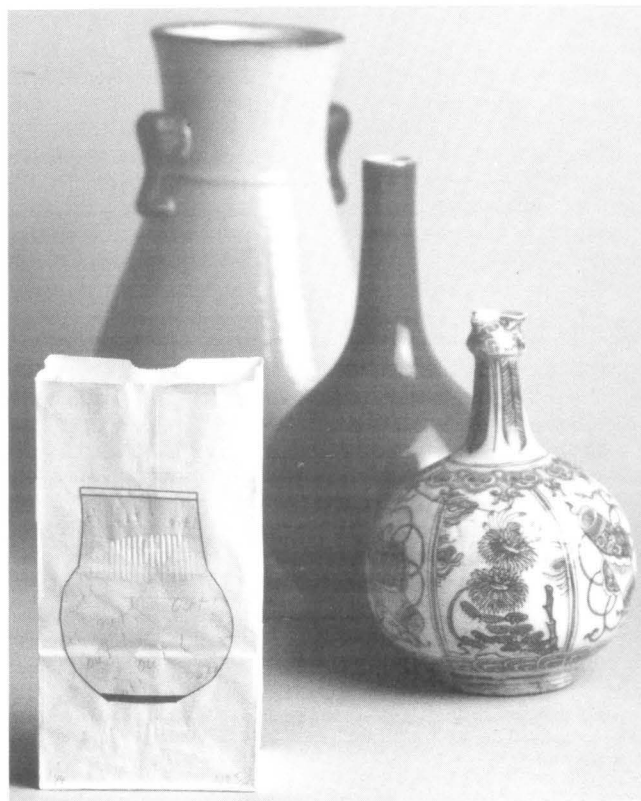
schon Darstellungen klassischer Gefäßformen belegt. Blocher hat sie in freien Studien – unter anderem im Berliner Kunstgewerbemuseum und im New Yorker Metropolitan Museum – in mehreren Kladden gesammelt. Solche Studienbücher zählen ebenfalls zum Gezeigten. Die Präsentation liegt ganz in Blochers Hand. Entstanden sind die Tüten 1994 während eines Arbeitsaufenthaltes in Manhattan. Damit haftet Blochers Tüten ein unvermuteter, etwas reißerisch metropolitane Flair an. Man ahnt das freilich nur, wenn der Blick auf den amerikanischen Herstellerstempel des groben Recyclingpapiers fällt.

Für die Tüten-Serie typisch ist Annette Blochers konsequentes Negieren technischen Brillierens. Ihre Zeichnungen und Kollagen sind vermeintlich »Das-kann-ich-auch-Kunst«, an der sich die ästhetischen Prägungen der Betrachter lustvoll oder aggressiv reiben werden. Blochers Arbeiten sind visionslos, unpolitisch verhalten, redundant, ohne jeden moralisch-lehrhaften Ansatz. Sie scheinen einzig dem Umsetzen einer formalen Gestaltungsidee auf einem vorgege-

Umschlag und rechts:
Annette Blocher,
aus einer Serie von hundertacht
Papiertüten,
Papier, Tape Stripes, Stift, 1994

benen Bildträger verpflichtet. Es sind ein bißchen asketische, gelegentlich witzige, immer spontane Übungen zu selbst definierten Formaufgaben, wobei Serien ohne deutlich erkennbaren Anfang und Ende, ohne endgültige Lösungen und »Hauptwerke« entstehen (was insbesondere den im chronistischen Interpretieren verharrenden Kunsthistoriker irritiert). Eine zweite Werkgrup-

pe macht das noch deutlicher. Im Rittersaal ebenfalls zu sehen ist eine Anzahl hohler Körper aus leimgestärkter Wellpappe, die in langwierigem Verklebungsprozeß geformt, teils handlich klein, teils mannshoch im Raum stehen. Ihre Oberfläche erinnert an keramische Gefäße, müßte man sie rubrizierend inventarisieren, würde man wohl von skulpturalen Objekten sprechen. Dem Aufbauen, Verkleben, Umformen, Öffnen und Schließen, farbigen Fassen, Zerschneiden und Wiederverwenden dieser Hohlkörper widmet sich Annette Blocher seit Jahren mit äußerster Konsequenz. Ihr Berliner Atelier ist voll von solchen plastischen



Studien zum Thema »Gefäß« und »Körper«. Sie klagen beim Betrachter die Akzeptanz der Freiheit des Künstlers ein, sich mit der formoptimierenden Gestaltung ganz und gar sinnloser Dinge dem völligen Gegenteil von »Angewandter Kunst« widmen zu dürfen. Und zu solcher Angewandten Kunst werden Blochers Arbeiten jetzt in Kontext gesetzt.

Vielleicht läßt sich die kleine Ausstellung dabei als Kommentar zu einem hinterfragbaren museologischen Vorgang stilisieren: Museen heben Dinge auf. Diese Kultur des Aufhebens (vulgo: Sammeln) und Zeigens (vulgo: Präsentierens) durch öffentliche Institutionen im Auftrag und zum Nutzen der »Öffentlichkeit« ist relativ jung, keineswegs selbstverständlich, und die Zukunft dieser Museumskultur ist kaum abzusehen. Im alltäglichen Kulturbetrieb freilich haftet dem Ort »Museum« etwas Selbstverständliches, gelegentlich sogar feierlich Rituelles an. Sein Zelebrationsmöbel ist die Vitrine. Vitrinen nobilitieren ihren Inhalt, weil sie ihn für wichtig, sinnhaftig und erhaltenswert erklären. Trifft das auch auf Pappobjekte und Wegwerftüten zu? Es ist noch nicht abzusehen, was passieren wird, wenn jetzt Annette Blochers Paper Bags und Pappkokons ein Tête-à-tête mit den bewahrenswürdigen Vitrinenobjekten des Traditionsortes Gewerbe-museum eingehen.

Thomas Eser

Wiedereröffnung des Albrecht-Dürer-Hauses

Seit 22. Mai 1997 ist das Albrecht-Dürer-Haus für das Publikum wieder zugänglich

Rechtzeitig zum 526. Geburtstag Albrecht Dürers am 21. Mai 1997 hat die Wohn- und Arbeitsstätte des Künstlergenies wieder geöffnet. Nach knapp drei Monaten Schließzeit ist mit der Umgestaltung des Erdgeschosses sowie des ersten Stockwerkes ein weiterer Schritt der Neukonzeption des Albrecht-Dürer-Hauses abgeschlossen.

1994 wurde die Zuständigkeit für das Albrecht-Dürer-Haus den *museen der stadt nürnberg* übertragen. Im Rahmen einer groß angelegten »Entwicklungsperspektive« aller städtischer Häuser bis zum 950. Stadtjubiläum Nürnbergs im Jahr 2000 erfährt auch das Albrecht-Dürer-Haus eine inhaltliche Neugestaltung. Lange Jahre hatte man im Haus, auch aus Ermangelung der Originalwerke, das künstlerische Dürer-Nachleben in den Mittel-

punkt gestellt. Nun rückt dagegen wieder der Mensch, Künstler und Unternehmer Dürer in das Zentrum der Präsentation.

Ein Jahr nach der Installation der inzwischen u.a. auch von der ICOM preisgekrönten Multivisionsschau »Albertus Durer Noricus« (21. Mai 1996) heißt nun ein umgestalteter Eingangsbereich in der ehemaligen Tenne die Besucher willkommen. Hier konnten zwei Wände entfernt werden, die Einbauten späterer Jahrhunderte waren, so daß eine große einladende Halle entstand, wie sie der Dürer-Zeit entspricht. Außerdem überrascht ein neues Farbkonzept.

Im ersten Obergeschoß kann sich der Besucher ausführlich über Dürers Lebensgeschichte informieren. Auch das Haus selber wird in einer Sonderausstellung erstmals thema-

tisiert. Dürer hatte es 1509 erworben und dort bis zu seinem Tod 1528 gelebt und gearbeitet. Die im ersten Stockwerk liegenden historistischen »Wandererzimmer« wurden aufgefrischt. Der Kunstschulpfprofessors Friedrich Wanderer hatte anlässlich Dürers 400. Geburtstag 1871 zwei Räume im »Geiste Dürers« eingerichtet. Lange Jahre waren die Originalentwürfe vorschollen. Sie sind erst kürzlich aus Privatbesitz wieder aufgetaucht und dem Museum übergeben worden.

Im zweiten Teil der Neukonzeption ist bis zum Mai 1998 die Rekonstruktion einer Werkstatt der Dürer-Zeit im zweiten Obergeschoß geplant. Zudem entstehen Studierzimmer, die an Dürers theoretisches Werk erinnern

Annekatri Fries



50 Konsolen – Keramik von Franz Josef Altenburg

Ausstellung zum »Kunstsommer in der LGA 1997«

vom 25. Juni bis 1. August 1997 im Foyer der LGA, Tillystraße 2

Der Österreicher Franz Josef Altenburg schafft mit seinen Objekten Kunstwerke, die keinem bestimmten Zweck dienen, dennoch aber Denkanstöße und Überlegungen in Richtung der Gebrauchsfähigkeit auslösen sollen.

Franz Josef Altenburg ist am 15. März 1941 in Bad Ischl geboren. Er besuchte in den Jahren 1958 bis 1962 die Keramikklasse von Prof. Hans Adametz an der Kunstgewerbeschule Graz und arbeitete von 1962 bis 1964 in den Werk-

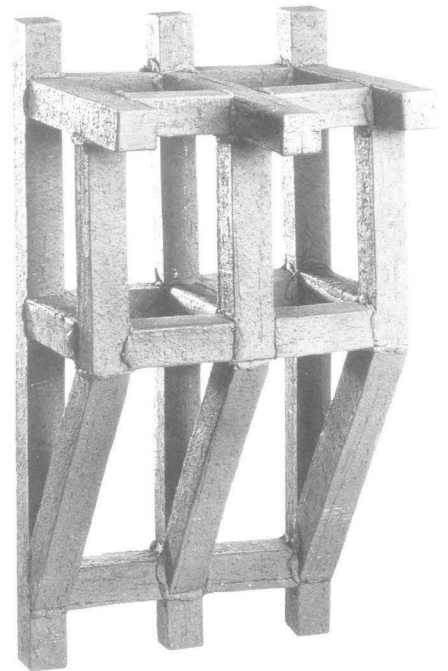
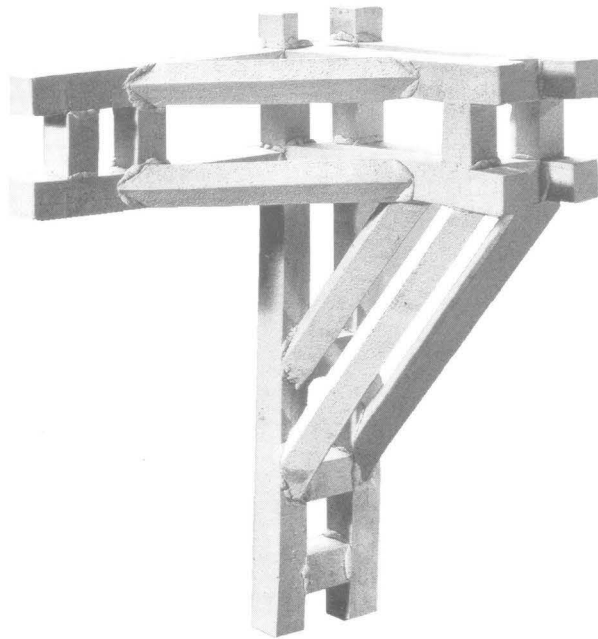
stätten der Hallstätter Keramik unter Prof. Gudrun Wittke-Baudisch. Auslandsaufenthalte folgten, etwa in der Chelsea Pottery, London, der Keramikfachschule Faenza sowie in der Werkstatt von Jean Claude de Crousaz, Genf. Die Meisterprüfung im Hafner- (Ofensetzer- und Töpfer-)Gewerbe machte er in den Werkstätten der Hallstätter Keramik bei Gudrun Wittke-Baudisch. Der Beginn seiner künstlerischen Keramikarbeiten fällt zusammen mit dem Eintritt in die

Gruppe »H« der Gmündener Keramik, 1969, zu der auch Gudrun Wittke-Baudisch und Anton Raidel gehörten. Seit 1978 arbeitet Franz Josef Altenburg freiberuflich in eigener Werkstatt, in einem oberösterreichischen Vierkanthof.

Seit 1969 nimmt er an verschiedenen Wettbewerben und Keramiksymposien teil

links: Konsole, 1997
Höhe 50,2 cm, Breite 36,3 cm

unten: Konsole, 1997
Höhe 48,05 cm, Breite 24,8 cm



und ist mit seinen Objekten bei vielen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten. Erstmals sind seine Werke in Nürnberg zu sehen.

Franz Josef Altenburgs Arbeiten haben einen starken Bezug zur Architektur. Dies spricht auch aus der Einteilung seiner Objekte in die Werkgruppen: Häuser, Türme, Burgen, Stiegen, Wände, Palisaden und gerüstartige Kompositionen aus Tonstäben. Gefäßkeramik findet sich in seinem Schaffen nur vereinzelt.

Seit 1974 beschäftigt sich Altenburg mit Konstruktionen aus Tonstäben, »Gerüste«, wie er sie nennt. »Anlässlich eines einfachen Koksbrandes habe ich meine ersten Arbeiten mit Tonstäben gemacht. Ich wollte der Hitze des Feuers bei dieser unsteuerbaren Brennmethode ungehindert Einlaß in das Innere der Plastik ermöglichen. Die Tonstäbe haben mich seither als vielfältige und variable Gestaltungsmöglichkeit begleitet. Auch die ökonomische, das heißt abfallsarme Verwendbarkeit hat mich bestärkt, immer wieder mit Stäben zu arbeiten«, so der Künstler.

Seitdem bildet das Arbeiten mit Tonstäben den Schwerpunkt in seinem Schaffen. Es geht um die Darstellung räumlicher Formprobleme und die Gestaltung von Zwischenräumen. Dabei soll das Konstruktionsprinzip sichtbar bleiben. Der Schlicker an den Klebestellen wird nicht entfernt, nichts wird begradigt oder beschönigt. Material, Brennvorgang und die Veränderung des Objektes beim Brennen stehen vor der Idee.

Die Objekte sind aus einfachen Stäben aufgebaut und werden roh gebrannt. Das konstruktive Element und die reine Oberflächenstruktur der gebrannten Erde wirken für sich. Altenburgs Kunst zeigt Tendenzen der Minimal Art. Das erzählerische Moment ist reduziert auf klare Formen und ausgewogene Proportionen. Immer gibt es gegenständliche Motive, auch alltägliche, die den Ausgangspunkt für seine Arbeiten bilden, die er dann aber in vereinfachter, reduzierter Formensprache umsetzt.

Die Werkgruppe »50 Konsolen«, die im Sommer in der LGA zu sehen sein wird, entstand in den letzten eineinhalb Jahren und stellt eine Weiterentwicklung dieses Formgedankens dar. Ohne Basis wie bisher, sind die Objekte für die Wand gedacht, denn, so Altenburg: »echte Kunst ist an der Wand«. Damit ist ein großer Unterschied zu den früheren Arbeiten bezeichnet, denn durch die Bodenplatten war nicht nur die tragende Fläche gegeben, sondern auch der Grundriß des jeweiligen Objektes festgelegt. Die nun gewählte stärkere Dicke der Stäbe mußte genug Festigkeit zum Hängen bieten.

Die fragilen Konstruktionen aus horizontalen, vertikalen und diagonalen Stäben, in additiver Reihung, zeigen überraschende Wechselspiele zwischen geschlossener und offener Form. Die Grundfläche bildet jetzt sozusagen die Wand. Horizontale und vertikale Stäbe in einer Ebene vor der Wand, bilden die Basis für die Konsolenkonstruktionen, den Aufbau der Objekte. Die Stä-

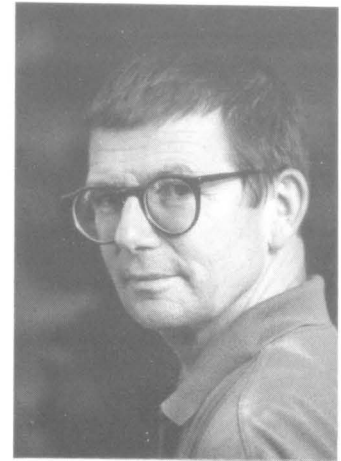
be, im rechten Winkel, diagonal und vertikal darauf aufgebaut, schaffen geometrische Öffnungen, die Durchblicke gewähren. Durch die Hintereinanderschichtung der Raster entstehen Zwischenräume und mit dem Wechsel des Betrachterstandpunktes unterschiedliche Ein- und Durchblicke. Hinzu kommt das wegstrebende Element das dem Grundmotiv der Konsole eigen ist.

Neben Konsolenkonstruktionen werden auch einige stehende »Gerüstplastiken« in der Ausstellung gezeigt werden, die die Entwicklung zur jüngsten Werkgruppe deutlich machen.

Typisch für das Schaffen von Franz Josef Altenburg ist die Reihung, die Weiterentwicklung eines Motives in der Serie, jeweils mit kleinen oder größeren Veränderungen, eine große Anzahl von Objekten mit großer Ähnlichkeit zu schaffen, ein Thema in viele Varianten abzuwandeln. Auch irritieren will Altenburg. Könnte das Objekt, in anderem Material ausgeführt auch praktischer Verwendung zugeführt werden? »Die Objekte sollen keine praktischen Zwecke erfüllen, aber Denkanstöße in diese Richtung auslösen« so der Künstler.

In drei Jahrzehnten kontinuierlichen Schaffens hat Franz Josef Altenburg seine höchst eigene Gestaltungsform gefunden und bewahrt.

Christina Pallin-Lange



Franz Josef Altenburg
(Foto: Alphons Coreth)

Ein Notiztäfelchen mit Sonnenuhr aus dem späten 15. Jahrhundert

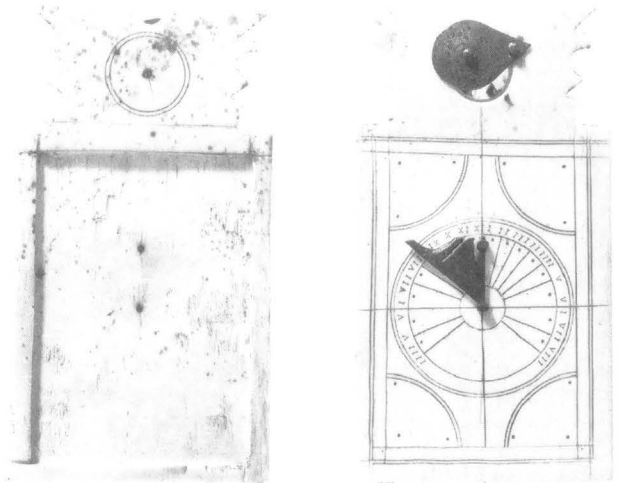
Immer wieder kommt es vor, daß Betriebsblindheit oder auch noch nicht ausreichender Forschungsstand Objekte in Museumsdepots verbannt oder festhält, die eigentlich einen besseren Platz verdient hätten. So besitzt das GNM seit langer Zeit (wohl schon über 100 Jahre) ein relativ unscheinbares Elfenbeinplättchen, für das wertvolle Material vergleichsweise ungenutzt geblieben ist, mit Eintiefungen, Messingteilen und eingeprägten römischen Zahlen versehen, das sich als eine kleine kulturhistorische Kostbarkeit entpuppte. An ihm kann geradezu beispielhaft dargelegt werden, daß auch einfache Gebrauchsgegenstände einen großen historischen Tiefgang wie ein Eisberg besitzen, von dem bekanntlich ebenfalls nur ein ganz kleiner Teil sichtbar ist.

Das Objekt besteht aus einer rechteckigen Platte Elfenbein (mit großer Sicherheit des afrikanischen Elefanten), die 0,45 cm dick, 11,9 cm hoch und 6,4 (oben 6,25cm) breit ist. Das Täfelchen trägt auf seiner oberen Schmalseite einen sich nach oben verbreiternden Aufsatz in der gleichen Materialstärke, dessen Ränder nahezu dornartig gearbeitet sind. Die eine Seite des Plättchens trägt Geräte, die man unschwer als den Rest eines Kompaß und als Horizontalsonnenuhr identifizieren kann. Dieser Umstand bewirkte die langjährige Bezeichnung des gesamten Objekts als Sonnenuhr. Im

oberen Aufsatz ist auf einer Seite eine runde Bohrung eingebracht, in deren Mitte ein spitzer Stift eingetieft ist, der ursprünglich die heute verlorene Kompaßnadel trug. Fragmente von Goldfarbe auf dem Boden der Eintiefung stammen wohl vom ursprünglichen Malgrund, der die Angaben der Himmelsrichtungen trug. Die Eintiefung ist im oberen Drittel weiter als in den unteren zwei Dritteln, auf dem Absatz saß das verlorene Deckglas mit einem messingnen Sprengring auf. Die gesamte Eintiefung kann noch heute von einem leicht gewölbten Messingdeckel geschlossen werden, der an der Oberseite rechts von der Öffnung drehbar befestigt ist. An der rechten Unterseite der Eintiefung ist ein Nä-

gelchen angebracht, an dem sich der geöffnete Deckel so arretieren läßt, daß er nicht auf die Kompaßöffnung gleitet. In der Mitte des Deckelchens ist ein Messingknöpfchen angenietet, um die Handhabung des Stücks zu erleichtern.

Die rechteckige Platte trägt eine Sonnenuhr mit aufklappbarem Schattenwerfer, dessen Neigungswinkel gegenüber der Horizontalen etwa 49,5 Grad mißt. Dies entspricht in etwa der nördlichen Breite Nürnbergs und verweist auf die alte Reichsstadt als Herstellungsort. Die kreisförmigen Stundenangaben ermöglichen eine Zeitmessung von vier Uhr morgens bis acht Uhr abends. Zum Gebrauch mußte die Uhr mittels Kompaß auf Nordrich-



*) Dieses Notiztäfelchen wird im Juli in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

tung gebracht und das Schattendreieck hochgeklappt werden, dann konnte man am geworfenen Schatten die Uhrzeit auf etwa Viertelstunden genau ablesen.

Die andere Seite der Tafel trägt eine rechteckige Eintiefung, deren Boden offenbar vorsätzlich relativ grob gearbeitet ist. Die stehengebliebenen Ränder sind zwischen 0,4cm und 0,7cm breit. Die Eintiefung war ursprünglich mit Wachs eingefüllt. Wie wir aus späteren Rezepten wissen, wurde dieses Wachs mit Salzen und Fetten, sowie Farbpigmenten (z.B. Kohlenstoffpigmenten) versetzt, um es zu härten und einzufärben. Diese heute verlorengegangene Einlage wurde durch die grob gearbeitete Bodenfläche besser festgehalten.

Vor der Erfindung des Papiers wurden wichtige Schriftstücke meist auf Papyrus und Pergament geschrieben. Für die alltäglichen, einfachen Notizen benutzte man Holzstückchen oder auch Rindenstücke als Schreibmaterial. Davon hat sich heute so gut wie nichts mehr erhalten.

Als wiederverwendbares Material bot sich Bienenwachs an, in dessen Oberfläche man Schriften einritzen und mit dem flachen Ende eines Schreibgriffels wieder löschen konnte. In der Antike entwickelte sich der Typ einer rechteckigen Schreibröhre mit einem sich verbreiternden Handgriff, der sich über den Zusammenbruch des römischen Reiches hinaus bis in die frühe Neuzeit erhielt. Unser Stück steht somit am Ende einer Jahrtausende alten Entwicklungslinie. Bei den mei-

sten Wachstäfelchen war wohl Holz das Grundmaterial. Von solchen Stücken haben sich aber nur verschwindend geringe Reste erhalten. Daneben spielte auch Messing oder Bronze und Elfenbein eine Rolle, allerdings zum Zeitpunkt der Verwendung nur in einem ganz eng begrenzten sozial gehobenen Bereich.

Zwei oder mehrere mit Scharnieren verbundene Täfelchen konnten am freien Ende zusammengebunden und versiegelt werden, wodurch relativ fälschungssichere Urkunden entstanden, wie sie uns in Form der römischen Militärdiplome in einigen Fällen erhalten geblieben sind.

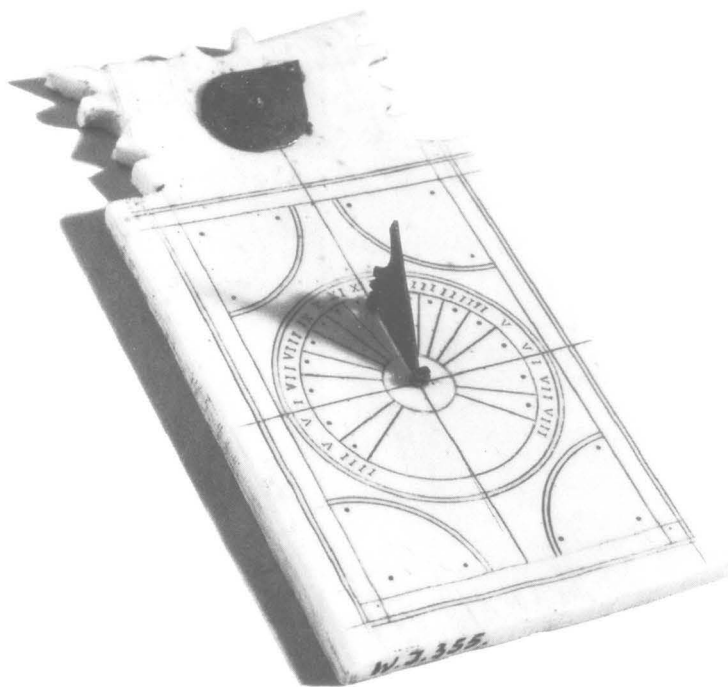
Das Auffallendste an unserem Stück ist die Verwendung von Elfenbein, einem extrem seltenen und teuren Material, das erst seit dem Beginn der portugiesischen Handelskontakte zum westafrikanischen Königreich Benin in den 1470er Jahren in größerem Umfang nach Nürnberg kam. Die relativ ungenaue Arbeit der eingetieften Linien (besonders an den Enden und Kanten) dürfte daher kommen, daß in Nürnberg Elfenbein erst seit den 1480/90er Jahren von den Sonnenuhrmachern verwendet wurde und sie Erfahrungen in der Bearbeitung dieses harten Materials sammeln mußten. Vorher hatten sie nämlich lediglich das wesentlich weichere Buchsbaumholz verwendet.

Das Wachstäfelchen WI 355 des Germanischen Nationalmuseums ist also in jeder Hinsicht etwas ganz Besonderes: Es steht als Schreibutensil am Ende einer bis weit in die Antike hineinreichenden Tradition,

die zeigt, daß entgegen der landläufigen Auffassung, das Ende des Imperium Romanum nicht den völligen Abbruch aller kulturellen Traditionen bedeutete. Das verwendete Material Elfenbein belegt die gerade voll in Gang kommende europäische Expansion nach Afrika und Asien, die mit der Entdeckung der »neuen Welt« Amerika das Weltbild der Europäer revolutionieren sollte. In die gleiche Richtung weist die Sonnenuhr und der Kompaß auf der Rückseite der Schreibröhre. Das 15. Jahrhundert hatte im Zuge des neu erwachten Interesses an der antiken Kultur auch die naturwissenschaftliche Forschung wieder belebt. Mit Johannes Regiomontanus († 1476) begann die moderne europäische Astronomie, in deren Entwicklung nicht nur die

Konstruktion der Sonnenuhren laufend verbessert wurde, sondern auch die umwälzende Erkenntnis gelang, daß im Zentrum unseres engeren Himmelsystems die Sonne und nicht die Erde steht.

Als Besitzer des Wachstäfelchens kann man sich einen reichen Kaufmann vorstellen, der extravagant genug war, sein Notiztäfelchen aus einem höchst kostbaren Material herstellen zu lassen. Es mag unserer Phantasie überlassen bleiben, was er notierte – vielleicht Preise von Seidenstoffen, Wechselkurse für Währungen, Gerichtstermine, die Adresse eines Handelspartners oder dessen Warenmarkierung. Dann mochte ihm plötzlich einfallen, daß er sich mit einem Geschäftsfreund treffen wollte oder zu einem bestimmten Ter-



min auf einer Behörde verabredet war und er konnte die noch zur Verfügung stehende Zeit an seiner Sonnenuhr ablesen (öffentlich sichtbare Uhren gab es damals, wenn überhaupt, nur an einer einzigen Stelle in der Stadt). Mit dieser privaten Möglichkeit zur Zeitmessung begann eine Entwicklung, die das Leben in ein immer engeres Korsett von zu berücksichtigenden Terminen zwängte. War es früher üblich, sich auf bestimmte Tage, oder später zu bestimmten Stunden zu verabreden, so sind wir heute, am Endpunkt dieser Entwicklung, oftmals genötigt, auf die Minute und auf die Sekunde zu achten. Unser Wachstüfelchen steht auch an der Wiege dieser Entwicklung.

Johannes Willers

40 Jahre Zündapp- Janus

Ein Auto mit Kultstatus feiert im Centrum Industriekultur Geburtstag

Zündapp-Janus Treffen im Centrum Industriekultur am 28. und 29. 07. 1997
Jubiläumsausstellung im Centrum Industriekultur vom 28. 07. bis 09. 08. 1997

Heute ist es ein Auto mit Kultstatus, früher eher eine Zielscheibe für Hohn und Spott. Seiner ungewöhnlichen Sitzanordnung – Rücken an Rücken – verdankt es seinen Namen, den des doppelköpfigen römischen Gottes Janus. Trotz einiger technischer Feinheiten galt der Zündapp »Janus«

damals vielen nicht als vollwertiges Auto. Dies sicher nicht zuletzt aufgrund seiner schwachen Motorisierung mit einem 250ccm Einzylinder-Zweitakt-Motor in der Mitte des Fahrgesugs.

Das Centrum Industriekultur widmet diesem Kleinwagen-Klassiker der Fünfziger ein Wo-

chenende und eine Jubiläumsausstellung zum 40. Geburtstag. Die Janus-Freunde der »Zündapp-Janus-Interessengemeinschaft« präsentieren im Rahmen ihres Jahrestreffens und einer Ausfahrt ihre restaurierten Fahrzeuge. Viele davon bleiben dann während der Jubiläumsausstellung im Museum.

Mitte der Fünfziger Jahre ging die große Zeit des Motorrads in Nürnberg zu Ende. Auch Zündapp entschloß sich zur Herstellung eines PKW. Der Preis von ungefähr 3.200 Mark war angemessen, das Platzangebot und die Fahreigenschaften überdurchschnittlich gut. Jedoch war mit der Markteinführung des Janus 1957 die Zeit der Kleinwagen – wie »Messerschmitt«, »Lloyd«, »BMW-Isetta«, »Victoria-Spatz« und anderen – bereits vorbei. »Zündapp« konnte bis zur Einstellung der Produktion ein Jahr später nur 6.900 Stück absetzen. Die hohen Kosten der »Janus«-Produktion und der Niedergang des Marktes für mittlere und schwere Motorräder brachte die »Zündapp-Werke« an den Rand des Konkurses. So fiel der Entschluß, das Nürnberger Werk aufzugeben. 1958 wurden Hallen und Gebäude für rund 35 Millionen Mark an die »Robert Bosch GmbH« verkauft.

Annekatriin Fries



Lust statt Last: Wolfgang Krause Zwieback und das Leipziger Streichquartett im Germanischen Nationalmuseum

Zwei Begleitveranstaltungen zur Ausstellung »Lust und Last. Leipziger Kunst nach 1945«

Auch im Juli bietet das Germanische Nationalmuseum zur Ausstellung »Lust und Last. Leipziger Kunst nach 1945« neben den Führungen (dazu Seite 10) ein vielseitiges Begleitprogramm an. In Zukunft werden den interessierten Besuchern verstärkt Veranstaltungen zu Ausstellungen angeboten, um das jeweilige Thema auch über die eigentliche Ausstellung hinaus im Museum noch facettenreicher und informativer zu gestalten.

Besonders im Leipziger Kulturleben besteht eine enge Verflechtung zwischen bildender Kunst, Literatur und Musik. So liegt es auf der Hand, von Leipziger Künstlern – ergänzend zur umfangreichen Bilderschau – auch aktuelle Kammermusik und Theater in Form einer Sprachperformance vorzustellen.

»Leipziger Streichquartett«

Nach der 22. Leipziger Grafikbörse und dem wissenschaftlichen Vortrag über die Motive in der Malerei der Leipziger Schule wird am 9. Juli 1997 das Leipziger Streichquartett vier Stücke zu Gehör bringen. Das Quartett engagiert sich für zeitgenössische Musik und Werke der klassischen Moderne. Drei Streichquartette von den zeitgenössischen Komponisten Hanns Eisler (gebürtiger Leipziger), Paul Dessau und Witold Lutoslawski sowie ein

Werk von Siegfried Thiele (Rektor der Musikhochschule Dessau) mit dem Titel »Gespräche und ein Abgesang« stehen auf dem Programm. Die ausgewählten Komponisten haben die aktuelle Kammermusik in Leipzig entscheidend geprägt.

Das Konzert findet um 20 Uhr im Aufseß-Saal statt. Der Eintritt beträgt DM 24.- (ermäßigt DM 14.-), für Mitglieder des Museums DM 19.- Karten nur an der Abendkasse.

Soloabend des Leipziger Theatermakers Wolfgang Krause Zwieback

Am Mittwoch, den 16. Juli lädt das Museum zu einem Soloabend des Leipziger Theatermakers Wolfgang Krause Zwieback ein. Das Programm-Performance-Sprach-Schauspiel, wie der Künstler selbst seine Vorstellung nennt, trägt den Titel »Wir haben es etwas zu gebracht« und verspricht mit szenischen Monologen, dadaistischen Wortspielen und

inszenierten Traumbildern einen magischen und verwirrend skurrilen Bühnenabend.

Der gebürtige Kamenzer studierte zwischen 1973 und 1978 an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, damals unter der Leitung von Bernhard Heisig. Mit dessen Sohn Johannes, Malerstudent, formierte Zwieback ein subversives Theaterkollektiv, das sich in den 80er Jahren durch verschiedenste Spielorte in der ehemaligen DDR »kämpfte« und zum Selbstläufer in der alternativen Kulturszene wurde. Seit der Wende sind seine Theater- und Ausstellungsprojekte auch mehr und mehr in den »Kulturhochburgen des Westen« zu sehen z.B. zur documenta in Kassel, sowie in Frankfurt/M., München oder Berlin.

»Seine Programme und Stücke sind atemberaubende Seiltänze auf dem Wort. Ver-rückte Intelligenz, visuelle Poesie. Optische und musikalische Virtuosität gehen eine seltene Harmonie ein, tauchen in eine fast magische Atmosphäre...« (Hans Dieter Hüsck)

Die Veranstaltung findet um 20 Uhr im Aufseß-Saal statt. Der Eintritt beträgt DM 15.- (ermäßigt DM 10.-). Karten nur an der Abendkasse.



Wolfgang Krause Zwieback, 1996

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Lust und Last. Leipziger Kunst nach 1945. Ausstellungskatalog. Hrsg. v. Herwig Guratzsch und G. Ulrich Großmann. Ostfildern, Cantz-Verlag, 1997

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1997. Nürnberg 1997

Claudia Maué: *Die Bildwerke des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. Teil 1: Franken.* Kataloge des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1997

G. Ulrich Großmann: *Architektur und Museum – Bauwerk und Sammlung. Das Germanische Nationalmuseum und seine Architektur.* Kulturgeschichte der Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum. Hrsg. v. G. Ulrich Großmann. Band 1, Jahrgabe für die Freunde und Förderer des Germanischen Nationalmuseums 1997. Ostfildern, Cantz Verlag, 1997

Neu-Eröffnung der Sammlungsabteilung »Kunst und Kultur seit 1945«

Bereits seit August 1995 werden die Bestände zur Klassischen Moderne im 2. Obergeschoß des Ostbaus des Germanischen Nationalmuseums permanent der Öffentlichkeit präsentiert.

Ab 4. Juli 1997 soll nun die im Aufbau befindliche Sammlung zur Kunst nach 1945 in den benachbarten, neu sanierten Räumen eine dauerhafte Bleibe finden. Den Besucher erwarten vielfältige Exponate, die einen Bogen schlagen von der Malerei des Informel, über die aktionistischen Tendenzen der 60er und 70er Jahre mit ihrer Erweiterung des Kunstbegriffs bis hin zu jüngeren Entwicklungen, wie Objekt- und Installationskunst.

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im Juli 1997 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

15.05.1997 – 07.09.1997
Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945

Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Roman Herzog
26.06. – 31.08.1997

Wertsachen – Eine Ausstellung der Klasse für Gold- und Silberschmiede der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

24.07.97 – 05.10.97
Paper Bags. Papierarbeiten von Annette Blocher im Gewerbemuseum

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, spanisch, tschechisch
nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945

Regelführungen

So 11.30 Uhr
Mi 18.30 Uhr (1. Mi d. Monats)

Sonntags- und Mittwochsführung

So 20.07.97 11.00 Uhr
Mi 23.07.97 18.00 Uhr
Frank Matthias Kammel

Gruppenführungen

deutsch sowie für Gehörlose (neues Angebot!) nach Vereinbarung
Anmeldung/Information im KpZ II

Veranstaltungen

Konzert und Sprachperformance
siehe Veranstaltungen im Aufseß-Saal

Führungen in der Sonderausstellung Wertsachen

16.07.1997, 30.07.1997
18.30 – 21.00 Uhr
Führungen durch die Künstler/innen in der Ausstellung

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.07.1997, 19.00 Uhr
Dr. Arnulf von Ulmann:
Der farbige Schmuck an Skulpturen besteht nicht nur aus Farbe. Über die Schönheit von Applikationen
06.07.1997, 11.00 Uhr
09.07.1997, 19.00 Uhr
Dr. Ursula Peters: *Kunst nach 1945 in Deutschland: Informel*
13.07.1997, 11.00 Uhr
Gabriele Harrassowitz: *Maria Magdalena – die Sünderin? Unterschiedliche Darstellungen auf mittelalterlichen Bildern mit dem Hintergrund der biblischen Überlieferung neu sehen.*
20.07.1997, 11.00 Uhr
23.07.1997, 18.00 Uhr
Frank Matthias Kammel: *Bilder aus einer anderen Welt. Zeichensysteme im real existierenden Sozialismus*
27.07.1997, 11.00 Uhr
30.07.1997, 19.00 Uhr
Dr. Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg: *Quellen und Zeugnisse zur Strafgerichtsbarkeit*

Guided Tours in English

General Tour
06 Jul 1997, 2 p.m.
Roswitha Kotzurek: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*

Special Talk
20 Jul 1997, 2 p.m.
Karen Christenson: *Old Farmhouses Life and housework in rural Germany since the 17th century*

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

02.07.1997, 10.15 Uhr
Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
Die Verlobung der Hl. Agnes des Meisters des Bartholomäusaltars, um 1495/1500
09.07.1997, 10.15 Uhr
Dagmar Rödiger M.A.:
Ein Tafelaufsatz aus Porzellan: Der Hochzeitszug von Adolf Amberg, um 1910
16.07.1997, 10.15 Uhr
Ute Heise: *Landschaft mit Bauernhaus von Emil Nolde, 1922*
30.07.1997, 10.15 Uhr
Gisela Parchmann: *Homo. Eine Metallkomposition von Oskar Schlemmer, 1930/31*

Kurs für Kinder

12.07., 19.07. und 26.07.1997
jeweils 10.15 – 12.45 Uhr
Jutta Gschwendtner:
1. Farbkurs für Kinder ab 7 Jahren
Wir betrachten Gemälde in der Ausstellung »Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945«. Wir wollen die Farben erkennen und fleißig mit Acrylfarben malen.

Max. 15 Kinder ab 7 Jahren
Kursgebühr DM 35,-
+ Materialkosten DM 5,-
Anmeldung – nur telefonisch oder persönlich – im KpZ II

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

- 10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zusätzlich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 25 Kinder pro Gruppe
- 06.07.1997
Doris Lautenbacher: *Vom mutigen Ritter Kunibert*. Wir sehen uns die Ritter- und Waffenabteilung an und fertigen einen eigenen Ritterschild.
2 Stunden
- 06.07.1997
Barbara Hueck:
»... prägen Köpfe in Metallen, allen Menschen zu gefallen ...«
Große Taten wichtiger Menschen waren in der Vergangenheit Anlaß, deren Porträts in Medaillen zu prägen. Wir schauen uns solche Medaillen an, formen unser eigenes Porträt als Tonrelief und gießen es mit Gips aus.
Für Kinder ab 5 Jahren
2 Stunden
(max. 15 Kinder)
- 13.07.1997
Doris Lautenbacher: »*Es werde Licht!*«
Wir betrachten historische Lichtquellen und stellen ein eigenes Windlicht her, das in der Sommerluft flackert.
2 Stunden
- 20.07.1997
Gabriele Harrasowitz: *Von Engeln, die uns begleiten (Raphael, Michael,...)*
- 27.07.1997
Jutta Gschwendtner: *Der kecke Hansel spielt nicht nur fein auf der Schalmei*. Wir betrachten eine berühmte Brunnenfigur des Museums und formen unseren Lieblingsmusikanten.
2 Stunden

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information im KpZ I

Kooperationsprojekt KUNST

- Kostenbeteiligung pro Termin DM 1,50. Anmeldung im KpZ I
- 17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
- 02., 09., 16. und 23.07.1997
Aktzeichnen für Schüler ab Klasse 11 und Mitglieder der Werkbund-Werkstatt, Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätzlich auf alle Beteiligten umgelegt

Schloß Neunhof
Dependance des Germanischen Nationalmuseums

Regelführungen (Treffpunkt: vor dem Schloß)

- 06.07.1997, 11 Uhr
Ilse Klinger
13.07.1997, 11 Uhr
Christine Schneider
20.07.1997, 11 Uhr
Irmgard Kloss
27.07.1997, 11 Uhr
Irmgard Kloss

Gruppenführungen
nach Vereinbarung
Anmeldung/Information für Schulklassen im KpZ I für Erwachsene im KpZ II

Veranstaltungen im Aufseß-Saal Begleitprogramm zur Ausstellung Lust und Last

- Konzert*
09.07.1997, 20.00 Uhr
Leipziger Streichquartett-Ensemble
Avantgarde:
Hans Eisler, *Streichquartett* / Paul Dessau, 5. *Streichquartett* / Siegfried Thiele: *Gespräche und ein Abgesang* / Witold Lutoslawski, *Streichquartett*

Kabarettprogramm
16.07.1997 20.00 Uhr
Wolfgang Krause-Zwieback:
Ein Soloabend – Wir haben es etwas zu gebracht. Theater und Sprach-performance

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Ausstellungen

- 05.06.1997 – 06.07.1997
Wa(h)re Kunst
- 17.07.1997 – 06.07.1997
BILD-RAUM-ORT
Klaus Haas, Ruth Zadek

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

- 10.07.1997 – 24.08.1997
unlimited
Das Kunstprojekt der RENTA Gruppe Nürnberg 1997

Institut für moderne Kunst
in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

- 04.07.1997 – 05.09.1997
Peter Wüthrich: »Vom Grossen im Kleinen«

Kunsthaus

Ausstellungen

- 29.06.1997 – 27.07.1997
Rudolf Ortner, Erlebnisraum Geometrie

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

- 06.12.1996 – 31.08.1997
Kulthöhlen in Deutschland

Diavorträge

- 19.30 Uhr, Großer Saal
- 02.07.1997
Hubert Blöcks:
Radwandern in Nordirland
- 10.07.1997
Dr. Rüdiger Krause:
Die befestigten Dörfer der ersten Bauern in Mitteleuropa
- 14.07.1997
Heinz Friedlein:
Zwei Inseln im Bodensee
- 16.07.1997
Joachim Stanek: *Helgoland in 3D*
- 23.07.1997, 16.00 Uhr
Stefanie Ziegler:
Viehzüchter und Bauern in Guinea
- 24.07.1997
Dr. Günther Heß:
Die Türkei – 5.000 Jahre Brennpunkt der Geschichte
- 28.07.1997
Ursula Hirschmann:
Speisepilze und ihre Doppelgänger
- 25.07.1997
Rudolf Geipel:
Die Entstehung der Alpen – Teil II: Bildung der Klüfte und Kluftmineralien

Stadtbibliothek

Bibliothek Egdienplatz

Ausstellung

- 26.06.1997 – 30.08.1997
»Ausfahrt« – Sechs Lebensstationen der Maria Sibylla Merian
Installationen von Sabine Fockner

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Ausstellung

- 25.06.1997 – 01.08.1997
»50 Konsolen«
Keramik von Franz Josef Altenburg
Kunstsommer in der LGA

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung

- 24.04.1997 – 27.07.1997
Der Brief

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Veranstaltung

- 06.07.1997
Modellbaubörse

Spielzeugmuseum

Ausstellung

- 03.05.1996 – 19.09.1997
Historische Theaterfiguren
Puppentheater – Geschichte einer Theatergattung

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht Dürer – Leben und Werk
mehrsprachige Multivision

Centrum Industriekultur

Ausstellung

- 28.06.1997 – 09.08.1997
40 Jahre Zündapp-Janus

Veranstaltungen

- 09.07.1997 10 – 12 Uhr
27.07.1997 14 – 16 Uhr
30.07.1997 10 – 12 Uhr
praktische Vorführungen in der Druckwerkstatt

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände – Zeppelintribüne

Ausstellung

- 10.05.1997 – 31.10.1997
Faszination und Gewalt

Germanisches Nationalmuseum [1][2]
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen Rau-
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-
genwart; Studiensammlungen;
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-
handwerk, Kunstgewerbe und Design
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem
europäischen sowie vorder- und ost-
asiatischen Kulturkreis*

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt
Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Veranstaltungen
und Öffnungszeiten*
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen in den Nürnberger
Museen und Sonderausstellungen,
Seminare (Lehrerfortbildung und
-fortbildung)*
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Schloß Neunhof [1]

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische
Nationalmuseum, Tel. 1331-238
*Historisches Patrizierschloß mit Ein-
richtung aus dem 16. – 18. Jh.
Park im Stil des 18. Jh.*
Bis 28.09.1997, Sa, So 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon/Fax 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellungen in der
Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 –
17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
*Sammlung zeitgenössischer Kunst
Kunstverleih*
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
So – Di, feiertags geschlossen

Naturhistorisches Museum [1]

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 49 49 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

DBMuseum im Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 und 230 88 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr,
Sa, So und feiertags 11 – 16 Uhr
Mo geschlossen

Kunsthalle Nürnberg [1][2]

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo – Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal

Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellung

Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus [1]

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohn- und Arbeitsstätte Albrechts Dürers
von 1509 bis 1528. Die Multivisions-
schau ALBERTUS DURER NORICUS
führt in sein Leben und Werk ein.*
ab 21.05.1997 wieder geöffnet
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus [1]

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
wg. Umbau bis auf weiteres geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg [1]

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen

Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur [1]

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr,
Mo, Fr geschlossen

Schulmuseum [1]

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Öffnungszeiten wie Centrum Industrie-
kultur

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N
Telefon 2 44 96 10
Öffnungszeiten auf Anfrage

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

Zeppelintribüne, 90317 N
Telefon 86 98 97
Di – So 10 – 18 Uhr
Mo geschlossen

[1] bei dieser Institution Führungen für
Schulklassen durch KpZ I

[2] bei dieser Institution Führungen für
Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II